

# Mehrarbeit zahlt sich nur für Männer aus

Männer, die über ihre Arbeitszeit selbst bestimmen können, arbeiten länger und verdienen mehr. Frauen haben kaum finanzielle Vorteile – selbst wenn sie mehr Überstunden machen.

Immer mehr Erwerbstätige können selbst über Arbeitsbeginn und Feierabend bestimmen, so Yvonne Lott und Heejung Chung. Die Soziologinnen von der Hans-Böckler-Stiftung und der University of Kent haben empirisch untersucht, was diese Entwicklung für die Gleichstellung von Mann und Frau bedeutet. Überraschenderweise nicht nur Gutes: Ihrer Analyse zufolge besteht die Gefahr, dass selbstbestimmte Arbeitszeiten bestehende Geschlechterungleichheiten verstärken.

Lott und Chung haben für ihre Untersuchung SOEP-Daten aus den Jahren 2003 bis 2011 ausgewertet. Von den deutschen Beschäftigten haben demnach 45 Prozent feste Arbeitszeiten. Ein weiteres Fünftel hat wechselnde Arbeitszeiten, die der Arbeitgeber vorgibt. Knapp ein Viertel darf im Rahmen von Gleitzeit über Anfang und Ende des Arbeitstags bestimmen, ein Zehntel hat volle Autonomie über die Arbeitszeit. Gravierende Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt es hier kaum.

Dagegen unterscheiden sich die Auswirkungen der Arbeitszeitarrangements erheblich zwischen den Geschlechtern: Wenn Männer von festen Arbeitszeiten zu Gleitzeit wechseln, machen sie im Schnitt eine Überstunde pro Woche mehr, Frauen nur eine halbe Stunde. Wenn männliche Beschäftigte autonom über ihre Arbeitszeit bestimmen dürfen, wächst ihr Überstundenpensum um zwei Stunden, bei weiblichen um eine Stunde. Die Geschlechterdifferenzen gehen vor allem auf Frauen in Teilzeit zurück, Frauen in Vollzeit leisten die gleiche Mehrarbeit wie Männer.

Als Erklärung verweisen die Forscherinnen auf die ungleiche Verteilung unbezahlter Arbeit: Weil Haushalt und Kinderbetreuung nach wie vor überwiegend in der Verantwortung von Frauen liegen, nutzen viele Frauen flexible Arbeitszeiten

in erster Linie, um ihren familiären Pflichten nachkommen zu können. Tatsächlich konnte Lott in einer früheren Studie zeigen, dass Frauen mit selbstbestimmten Arbeitszeiten weniger Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben haben. Männer konzentrierten sich dagegen traditionell auf die Erwerbsarbeit und seien daher eher geneigt, länger zu arbeiten.

Auch bei den Einkommen gibt es geschlechtsspezifische Effekte: Bei männlichen Beschäftigten steigt der Jahresbruttolohn im Schnitt um 1.200 Euro bei Gleitzeit und um 2.400 Euro bei vollständiger Arbeitszeitautonomie. Wenn man die zusätzlichen Überstunden berücksichtigt, bleiben Zuwächse von 1.100 und 2.100 Euro. Das Lohnplus beruht also nicht nur auf der Vergütung der Mehrarbeit, sondern dürfte auch eine Belohnung für höheres Engagement und mehr Produktivität sein. Bei weiblichen Beschäftigten sind dagegen keine signifikanten Auswirkungen auf das Gehalt nachweisbar – auch dann nicht, wenn man nur die Vollzeit-Arbeitnehmerinnen betrachtet.

Die Differenz in den Einkommenszuwächsen erklären Lott und Chung zum einen damit, dass Frauen flexible Arbeitszeiten eher für familiäre Verpflichtungen nutzen als Männer. Dass Frauen in Vollzeit ihre Überstunden ebenso stark ausbauen wie Männer, ohne finanziell davon zu profitieren, deute zudem darauf hin, dass auch Diskriminierung durch Arbeitgeber eine Rolle spielt: Vorgesetzte scheinen Frauen weniger Engagement und Produktivität als Männern zuzuschreiben, selbst wenn sie ihre Leistung mit flexiblen Arbeitszeiten vergleichbar steigern. ↗

Quelle: Yvonne Lott, Heejung Chung: Gender Discrepancies in the Outcomes of Schedule Control on Overtime Hours and Income in Germany, European Sociological Review (online), August 2016 Download: [bit.do/impuls0468](http://bit.do/impuls0468)

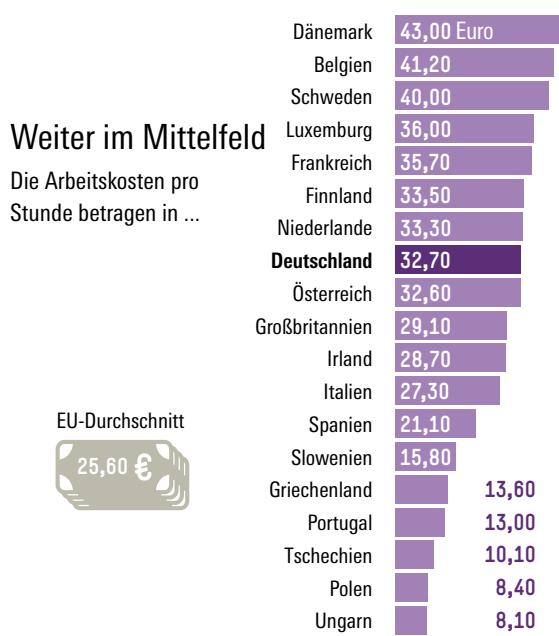
## ARBEITSKOSTEN

### Deutschland hat Nachholbedarf

Die durchschnittlichen Kosten je Arbeitsstunde sind 2015 in Deutschland auf 32,70 Euro gestiegen – ein Zuwachs von 2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das könnte unter anderem am Mindestlohn liegen, der vor allem in Dienstleistungsbranchen für höhere Löhne gesorgt hat. Im EU-Vergleich liegt Deutschland bei den Arbeitskosten in der Privatwirtschaft unverändert auf Platz acht, wie eine Studie des IMK zeigt.

„Nachdem die deutschen Arbeitskosten in den 2000er-Jahren deutlich langsamer gestiegen sind als im EU-Durchschnitt, scheint sich die Entwicklung seit 2011 in Deutschland langsam zu normalisieren“, erklären die Wissenschaftler. Seinen Rückstand bei der Entwicklung von Löhnen, Arbeitskosten und Lohnstückkosten habe Deutschland aber noch nicht aufgeholt. Zwischen 2000 und 2015 stiegen die Arbeitskosten laut IMK in der EU um durchschnittlich 2,8 Prozent pro Jahr. Hierzulande waren es lediglich 2,0 Prozent – nur Griechenland und Portugal, wo die Arbeitskosten im Zuge von Krise und Sparpolitik stagnierten oder sanken, lagen noch darunter. ↗

Quelle: Alexander Herzog-Stein u.a.: Deutsche Arbeitskosten auf Stabilitätskurs, IMK Report Nr. 116, Juli 2016  
Download: [bit.do/impuls0469](http://bit.do/impuls0469)



In der Privatwirtschaft; Quelle: IMK 2016  
Grafik: [bit.do/impuls0470](http://bit.do/impuls0470) Daten: [bit.do/impuls0471](http://bit.do/impuls0471)